Wissenschaftliches Schreiben

Wissenschaftlich Schreiben heißt nicht, kompliziert Schreiben. Hierfür braucht es viel Übung, vermeiden Sie deshalb Schachtelsätze oder Begriffe, welche Ihnen nicht vertraut sind. Die Nachvollziehbarkeit meines Vorgehens und meiner Erkenntnisse durch andere (auch: außenstehende Dritte) bestimmen Wortwahl und Gliederung meiner Arbeit. Journalistische und alltagssprachliche Kommunikationsformen (Redewendungen/Floskeln, Ausdrücke, Stil) haben dabei in wissenschaftlichen Arbeiten nichts zu suchen, da sie den Geboten von **Sachlichkeit**, **Klarheit** und **Nachvollziehbarkeit** in der Argumentation widersprechen. Dies gilt ebenso für die Rede in der **Ich-Form** („Ich habe/denke/erfuhr…"), die **ausschließlich** in Praxis- und Reflexionsberichten sowie in jenen Abschnitten von Hausarbeiten, in denen ein **persönliches Fazit** zu Forschungsprozessen und Ergebnissen gezogen wird, (möglicherweise) angebracht ist. Die genauen Regelungen sind mit den Dozent*innen vorab abzustimmen.

Die Umsetzung einer **geschlechtergerechten Sprache** erscheint heute in der Sozialen Arbeit als ethisch angemessene Form einer Anerkennung der Diversität von Geschlechteridentitäten. Im DHBW-Leitfaden für geschlechtersensible Sprache (2. Aufl. 2019, S. 12f.) werden hierfür entweder neutrale Formulierungen wie **Studierende; Befragte; Teilnehmende** empfohlen oder aber die Schreibung mit Asterisk bzw. 'Gender-Sternchen': **Student*innen; Befragungsteilnehmer*innen; Klient*innen** etc.

Eine wissenschaftliche Arbeit ist keine bloße Zusammenstellung von Exzerpten, sondern beinhaltet im Kern die Diskussion und Abwägung von Theorien und Befunden in der Argumentation.

Diskussion: Im Theorieteil stellen Sie verschiedene Autoren dar und deren unterschiedlichen Ergebnisse bzw. Meinungen und wo sich diese unterscheiden. In den Sozialwissenschaften wird es selten zu einem Sachverhalt nur eine Meinung, nur ein Untersuchungsergebnis oder eine Definition geben.

Argumentation: Sie verfolgen in Ihrer Arbeit eine hypothesenüberprüfende (also quantitative) Argumentation oder eine hypothesengenerierende (also qualitativ). Dies muss klar in der Logik nachvollziehbar und begründet sein. **Beurteilt wird das, was dasteht**, nicht das, was man glaubt, dass Sie gemeint haben oder wahrscheinlich wissen.

Zeitform: Halten Sie sich an die zeitliche Logik. Ein Fragebogen **wurde** entwickelt, die Auswertung **wurde** gemacht, die Ergebnisse (aber) **zeigen**, dass… Fremder Autoren Aussagen sind in Konditionalsätzen zu paraphrasieren. Insbesondere fremde Theorien und Forschungsergebnisse sollten im Präsens dargestellt werden: „Weber (1919, S.34) **argumentiert**, dass …" oder: „Die Befunde der Studie **belegen**, dass …" Der Autor **behauptet**, dass Armut in den meisten Fällen selbstverschuldet **sei**. Historische Entwicklungen sollte sachgerecht in Vergangenheitsformen geschildert werden: „Kinder **wurden** damals (im Mittelalter) als junge Erwachsener angesehen."

Auch wenn Sozialarbeitsforschung es mit sozialen Problemen zu tun hat, ist deren **moralische Skandalisierung** (durch Wortwahl und Ausdruck) gerade **kein** ‚Argument' und kein Ziel

wissenschaftlicher Arbeit. Die unterschiedlichen „Sprecherrollen“ (zitierte Autoren, Quellen) sowie Daten und deren Bewertung sind stets erkennbar zu trennen, d. h. der Leser/die Leserin muss sich an jeder Stelle des Textes darüber im Klaren sein, *wer* hier gerade spricht: Die Verfasserin selbst, die Daten einer eigenen Erhebung, ein Befragter/eine Befragte aus einem Interview, Theoretiker A oder Forscher*in B? Dieser eindeutigen Sprecherrollen-Kennzeichnung dient auch das Arbeiten mit Zitation und Textbelegen. Wichtig für Forschungsarbeiten ist die Trennung von Ergebnisdarstellung und normativer Bewertung bzw. Diskussion in je separaten Kapiteln.